

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 14 (1936)
Heft: 2

Artikel: Herbstpilzschau und Zusammenkunft von mitteldeutschen Pilzfreunden
Autor: Voigt, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzigen Wohnorte, der von Nadelwald in nächster Nähe fast nur Kiefernwald wegen des sandigen Bodens aufweist, dieser vorzügliche Pilz gar nicht oder nur in einzelnen kleinen Büscheln zu finden.

Wer diesen Pilz noch nicht kennt und ihn gern möchte kennenlernen, den verweise ich auf den zweiten Band von Michael-Schulz, dort ist er schön, aber leider noch unter falschem Namen verzeichnet, auf *Tafel 185* abgebildet. Dies ist nicht der Ziegelrote Schwefelkopf, sondern der Rauchblättrige Schwefelkopf (*Hypholoma capnoides* Fr.).

Schon im Jahre 1894 machte ich Michael in einer seiner Pilzausstellungen in Zwickau auf diese Falschbestimmung unter seinen ausgestellten Pilzen aufmerksam. Leider ist er aber nicht dazu gekommen, in seinem damals entstehenden Pilzwerke den Fehler zu berichtigen. Ich fand in den fast unzähligen Pilzquellenwerken, die ich durchstudierte, ein einziges Mal diesen Pilz richtig dargestellt und richtig bestimmt, und zwar bei Fries in «Icones selectae», Heft 133, p. 1. Das Bild Gillet, Heft 17, stellt ihn annähernd, aber nicht gut dar. Roman Schulz hat übrigens in der

Beschreibung, die er zu Tafel 185 gibt, *nicht das dargestellte Bild beschrieben*, sondern den Ziegelroten Schwefelkopf. Übrigens habe ich gefunden, dass die Zahl der Mykologen, die diese beiden Pilze noch verwechseln, gar nicht zu klein ist. Wer auf den Rohgeschmack achtet, kann übrigens beide leicht unterscheiden. Der Ziegelrote schmeckt schwach bitterlich, der Rauchblättrige aber angenehm ohne jeden bitterlichen Bei- oder Nachgeschmack. Er variiert in seinem Aussehen übrigens oft sehr; so dass er, von oben gesehen, vom Büscheligen Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare*) oft nicht zu unterscheiden ist, besonders wenn der Büschelige Schwefelkopf noch nicht zu alt ist. Eine Kostprobe gibt aber dann sofort untrüglichen Aufschluss.

Diese drei, oft einander ziemlich ähnlichen Pilzarten, habe ich nun ziemlich 50 Jahre lang eingehend beobachtet und verglichen, oft gemalt und mikroskopiert, auch über sie in den wichtigsten Pilzwerken mich genau informiert, so dass ich alle meine Feststellungen sehr genau überprüft habe. Es drängte mich daher, zur Ehrenrettung des Rauchblättrigen Schwefelkopfes einiges zu berichten.

Herbstpilzschaus und Zusammenkunft von mitteldeutschen Pilzfreunden.

Von Werner Voigt, Berlin-Tempelhof.

Eine stattliche Zahl von Pilzfreunden und Mitgliedern der Botanischen Vereinigung Mitteleutschlands traf sich am 28. September 1935 in Dessau (Anhalt) zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Herr Schulleiter Kersten hatte hier mit Unterstützung des Nationalsozialistischen Amtes für Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte eine grosse Pilzausstellung veranstaltet. Durch sorgfältige Vorbereitung waren etwa 160 Arten frischer Pilze zusammengetragen worden, ausserdem 70 Pilzpräparate oder sehr gute Exsikkate. Die mit Herbststräusen geschmückte, hufeisenförmige Tafel war an die-

sem Sonnabend das Ziel vieler heimischer Pilzfreunde und auswärtiger Gäste. In übersichtlicher Anordnung und durch genaue Beschriftung bot sie für jeden genug Material zur Bereicherung und Befestigung seiner Kenntnisse.

Abends versammelten sich die Teilnehmer und Gäste in der Landesbücherei, wohin uns der Naturwissenschaftliche Verein Dessau eingeladen hatte. Der Vorsitzende eröffnete den Abend, um dann Herrn Dr. Freisleben, Leiter des Instituts für Pflanzenzüchtung, Halle a. S., zu seinem Vortrag zu bitten: «Symbiotische Beziehungen zwischen Pilzen und höheren Pflanzen». Auch Herr Prof. Dr.

Troll vom Botanischen Institut der Universität Halle machte uns mit neuen Beobachtungen auf dem gleichen Gebiet vertraut. Das Schlussreferat hielt Herr Prof. Dr. Liese, Leiter des Botanischen Instituts der Forstakademie Eberswalde, der als Vertreter der Deutschen Mykologischen Gesellschaft über «Pilzzüchtung und die Möglichkeiten einer praktischen Auswertung» sprach, wobei er gute Ergebnisse eigener Pilzzüchtungen als Belege zeigen konnte. In vorgerückter Stunde traf man sich dann beim Glase Bier zum Plauderstündchen. Hier fand jeder Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen und gleichgerichtete Interessenten kennenzulernen.

Am Sonntag gings dann früh bei herrlichem Sonnenschein über Jeber-Bergfrieden in die Flämingwälder (Kiefern- und Mischwald). Durch zahlreiche Gäste waren wir zu einer grossen Schar von Teilnehmern angewachsen. Da auch noch viel Speisepilze unterwegs gesammelt wurden, kamen wir weit auseinandergezogen an dem ersten Sammelpunkt an, dem hübsch gelegenen Forsthaus Golmenglin. In dem sich hieran anschliessenden Buchenwald zeigte sich sofort eine gänzlich anders geartete Pilzflora; nur gelang es nicht, in der kurzen halben Stunde die Totentrompete, *Cr. cornucopioides*, zu finden, die ich 14 Tage später nur wenige Kilometer nördlich hiervon in grossen Mengen antraf.

Nach kurzer Rast mussten wir uns sehr beeilen, um den Treffpunkt pünktlich zu erreichen, von dem aus uns unter sachkundiger Führung der Dauerwald des Herrn von Kalitsch-Bärenthoren gezeigt wurde. Auch für die Pilzfreunde war es interessant und wichtig, zu erfahren, wie hier private Initiative in 50jähriger Arbeit den Waldcharakter grundlegend verändert hatte, was man an dem viel kümmerlicheren Wuchs des Nachbarwaldes (Zerbster Stadtwald) augenfällig beobachten konnte, der auf demselben Boden steht. Hier gab es ausserdem für die Pflanzenforscher eine hübsche Überraschung, als man uns die selten anzutreffende *Linnaea borealis* zeigte. Nur

war von den Blüten infolge der vorgerückten Jahreszeit leider nichts mehr zu sehen.

Sehr wandermüde, aber auch kenntnisreich machten wir dann endlich in Ragösen die ersehnte Kaffeepause, um nach kurzem Rückweg mit der Bahn gegen Abend wieder in Dessau einzutreffen. Die Funde des Tages wurden in die Pilze der Ausstellung ergänzend eingereiht, die durch einige seltene Arten eine wertvolle Bereicherung erfuhr. Auch an diesem Tage war sie bis in die späten Abendstunden ständig gut besucht.

Am Montag führte uns Herr Kersten nach Wörlitz (Anhalt). Wieder war das Wetter so herrlich, dass wir erst eine Stunde auf dem Wörlitzer See und den romantischen Kanälen des berühmten Parks «gondelten». Der reiche Baumbestand mit seinen vielen hundert Arten, darunter allein 15 verschiedene Eichen, begünstigt offenbar sehr die Ansiedlung der Pilze. Um den Artenreichtum des Wörlitzer Parks zu charakterisieren, will ich nur eine Gattung anführen, die ich bisher nie so vollständig angetroffen hatte: die Saftlinge. Wir fanden *Hygr. conica*, *chlorophana*, *psittacina*, *coccinea* und *unguinosa*. An selteneren Arten standen dort: *Boletus pulverulentus*, *Tricholoma acerbum*, *Helvella lacunosa*. Auch strittige Exemplare stellten sich ein, deren genaue Bestimmung erst der Sporenbetrachtung vorbehalten blieb. Unter den herrlichen Bäumen, gelegentlich mit freiem Blick auf die Elbauen dahinter, dann wieder von neuer Blütenpracht in bezaubernder Steigerung im Garten vor dem Floratempel eingefangen, verging uns die Zeit wie im Fluge. Während die übrigen Teilnehmer wieder in die Stadt zurückkehren mussten, blieb ich noch einige Tage hier.

Am nächsten Morgen entdeckte ich in der Waschküche meines Quartiers (Hotel Eichenkranz, Wörlitz) einen Pilz, der hier alle Jahre zwischen den Steinen des Fussbodens hervorspriessen soll. Bei näherer Bestimmung entpuppte er sich als *Volvaria media*.

Ferner lernte ich eine Form von amani-

topsis im Park am Rande einer Baumgruppe zwischen Gras kennen, die ich bisher weder gesehen noch in der Literatur beschrieben gefunden habe. Die Hutfarbe war hellbräunlich bis aschgrau, Rand kammartig gerieft, das weisse Fleisch zwischen den «Kammzähnen» durchscheinend. Zur Mitte ist der Hut flach gebuckelt, von intensiverer Färbung, bis olivbraun dunkelnd. Durchmesser 6—10 cm. Hüllreste in der Mitte teils in grossen Fetzen vorhanden, teils fehlend. Stiel andersfarbig, mäusegrau, von unten aufsteigend dunkelgrau geschuppt, Schuppen anliegend, nach oben hin kleiner werdend, schliesslich nur feinfaserschuppig, das Stielende nur noch hell-silbergrau bereift, bei Berührung schwärzend, nach unten hin dicker werdend, bis 12 cm lang. Scheide bleibt im Erdboden, sie ist nur sehr schwer herauszubekommen. Aus ihr löst sich der Stiel leicht und sauber aus, so dass von der Volva zunächst nichts wahrnehmbar ist. Die Stielbasis ist weich und gebrechlich, der ganze Stiel röhlig, weissfilzig ausgestopft. Ich wäre allen Kennern dieser Varietät für Mitteilung des Namens sehr dankbar (Berlin-Tempelhof, Albrechtstrasse 53).

Zum Schluss meines Urlaubs hielt ich mich noch eine Woche in Fläming auf dem Hubertusberg nördlich von Coswig (Anhalt) auf, wo ich einen grossen Pilzreichtum antraf. Leider begnügen sich hier die meisten Sammler damit, nur Steinpilze, Grünlinge und «Gehlinge» (*C. cibarius*) mitzunehmen. In grossen Mengen hätte man hier sammeln können: Rotkappen, Birken-, Butter-, Sandpilze, Maronen, Ziegen-

lippen, Krause Glucken, graublättrige Schweißköpfe, Blutreizker u. a. m. Leider bleibt dort dieser grosse Reichtum ungenutzt. Vielleicht kann mein Hinweis hier in dieser Zeitschrift dazu beitragen, Pilzkenner in dieses gesegnete Gebiet zu locken! Wenn ich unterwegs Pilzsammler traf, was nicht oft vorkam, versuchte ich, ihnen die Furcht vor «fremden» Pilzen zu nehmen, indem ich geeignete rohe Exemplare verspeiste. Aber nur selten gelang es, sie dann auch zum Sammeln solcher Arten zu bewegen. Dagegen glückte dies viel leichter bei einer Gruppe von Schülern, die in der Nähe meines Quartiers in einem Landschulheim zu Gast waren. In wenigen Stunden hatten sie zehn neue Arten hinzugelernt und sammelten sie mit grösster Begeisterung und Sicherheit.

Am letzten Tage meiner Wanderung kam ich in den Buchenwald, den wir am ersten Exkursionstag nur ganz kurz berührt hatten. In der Gegend südwestlich Medewitz fand ich den Waldboden fast besät mit Hallimasch (*Clit. mellea*), den hier niemand verwertet. Auch die Totentrompete steht hier in hübschen Büscheln. Hätte es meine Zeit erlaubt, wäre ich dem Lehrer des Ortes nähergetreten, um ihn zur Aufklärung seiner Dorfbewohner zu veranlassen, die hier den Pilzreichtum in nächster Nähe ihrer Häuser umkommen lassen. Man sieht immer wieder, wie grosse Möglichkeiten jedem Pilzfreund gegeben sind, seine Kenntnisse im Interesse der Allgemeinheit zu verwerten. Hoffentlich fühlt auch jeder die Verpflichtung hierzu.

Aufruf.

Von C. Wagner, Andelfingen.

Anlässlich der Platzbesichtigung für die diesjährige «Pilzlerlandsgemeinde» in Dietikon wurden an verschiedenen Orten teilweise nette Erträge von «Märzellerlingen» gefunden. Gewiss eine Seltenheit für anfangs Februar.

Was die Landsgemeinde betrifft, herrscht bereits reges Interesse und Arbeitsgeist, was sehr viel zum guten Gelingen der grosszügig projektierten Veranstaltung beiträgt.

Appell an alle Pilzler: *Besucht Ende Juli die Dietikoner «Landsgemeinde».*